

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 22

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berein mit dem Schnellfeuer einer Kompagnie, die noch einmal Front machte, trieb den Feind eine Strecke zurück. Diesen Augenblick benutzte die Batterie zur ruhigen geordneten Rückwärtsbewegung.

Artillerie muß überhaupt nie zurückgehen während ein feindlicher Angriff sich auf sie zu bewegt. Dies ist die günstigste Zeit für ihre Wirkung. Hat die Artillerie Befehl, zurückzugehen, so muß sie dazu die Pause benutzen, in welcher der Angreifer vor ihrem Feuer stutzt und weicht, um erst von frischen Kräften unterstützt zu neuem Stoße auszuholen. Sollte aber die Artillerie den Befehl zum Rückzuge (ohne Befehl hat sie überhaupt nicht zurückzugehen) vom Truppenführer zu spät erhalten, um mit Ruhe und Ordnung zurückzugehen, nun dann kann sie überhaupt nicht mehr zurück, und sie hat es nicht zu verantworten, wenn sie dann verloren geht. Also thut sie besser daran, sie geht ruhmvoll schießend unter, als daß sie auf der Flucht erwischt werde."

Der Brief schließt mit folgenden Worten:

"Will sich Artillerie retten, so muß sie den Feind todt schießen. Das ist die einzige Rettung, die sie finden kann. Gelingt diese Art der Rettung nicht, dann rettet die Artillerie wenigstens ihre Ehre."

Der 11. Brief trägt die Aufschrift "Hinder sin". In demselben werden die großen Verdienste dieses Generals für die preußische Artillerie hervorgehoben. Von ihm wird u. a. gesagt:

"Er hatte eigentlich kein anderes Sinnen und Trachten, als die Vervollkommnung der Artillerie. Im Kriege von 1870/71 bestand sie die Probe. Sie leistete so viel und so Großes, daß sie in Aller Munde war, und nahm unter allen Waffen eine allseitig anerkannte beneidenswerthe Stellung ein. Hinder sin konnte sich mit Befriedigung sagen, daß das in der Hauptsache, in dieser Allgemeinheit des Erfolges, sein Werk war. Er sah die Früchte seiner Arbeit, und als das Siegesjahr von 1871 zu Ende war, legte er sich hin und starb."

Der 12. Brief ist betitelt: "Grundsätze für die zukünftige Verwendung der Feldartillerie."

Der 13. Brief: "Von dem Vorschlage, das Geschützfeuer nicht früher als kurz vor dem Infanteriekampfe, dann aber gleich auf vernichtende Distanz zu beginnen."

Der 14. Brief: "Soll die Artillerie in Zukunft den Bereich des Infanteriefeuers meiden?"

Der 15. Brief: "Artilleristische Tagesfragen: a. Reserveartillerie; b. Einschließen von rückwärts; c. Batteriesalven; d. Echelonstellung; e. Diagonalf Feuer; f. Deckung für Proben und Geschütze; g. Reitende Artillerie; h. Abschaffung der Korpsartillerie."

Der 16. Brief: "Das Reglement."

Der 17. Brief: "Antwort als Extrakt."

Da der Auszug schon sehr lang geworden ist, so ist es uns nicht mehr möglich, auf den interessanten Inhalt der zuletzt angeführten Briefe einzugehen, so viel Nützliches und Lehrreiches sie auch enthalten.

Das Buch bedarf nach dem Mitgetheilten wohl kaum einer besondern Empfehlung. Es gehört zu dem Interessantesten und Lehrreichsten, was über die Artillerie in neuerer Zeit geschrieben wurde. Ein Artillerieoffizier, welcher zugiebt, daßselbe nicht zu kennen, würde die Vermuthung nahe legen, daß ihm richtige Ansichten über das Wesen und die Verwendung der Artillerie gleichgültig seien.

Die fließende und anregende Schreibart und die zahlreich eingeflochtenen Beispiele machen das Buch zu einer angenehmen Lektüre. E.

Eidgenossenschaft.

— (Die Rekognoszirung der Zentralschule III) hat Montag den 24. Mai, unter Leitung des Herrn Oberst Rudolf begonnen. Diesen Tag war als Reisetag Schwyz in Aussicht genommen. Am 25. Einsiedeln; am 26. Rapperschwyl-Uznach; am 27. geht es über den Hummelwald nach Wattwyl im Toggenburg; am 28. nach Wyl, wo die Entlassung der Schule erfolgt.

— (Ein Versuch mit der Nordenfeldt'schen Mitrailleur) hat am 10. Mai auf dem Schießplatz in Luzern, unter Leitung des Hrn. Artillerieoberst Hebel stattgefunden. Anwesend waren die Herren Majore der Zentralschule III. Trotz einzelner Störungen im Mechanismus (Verbleitung, ein Lauf einmal außer Funktion u.) wurden, wie berichtet wird, bei einer Zeit von höchstens 3 Minuten abgegeben: das erstemal 375, das zweitemal 393 Schüsse. Die Munition war englische Fabrikat und stellt sich der Preis der Patrone auf 9 Cts.

— (Eine Gefechtsübung bei Viberbrüde) hat am 19. Mai zwischen dem Rekrutenbataillon Nr. 1 der 6. Division und dem Landwehrbataillon Nr. 72 stattgefunden. Ersteres marschirte am 18. von Zürich nach Hütten, wo es Kantonement bezog. Der Marsch von Horgen nach Hütten soll, in Folge der großen Hitze und des andauernden Steigens der Straße, ein etwas anstrengender gewesen sein. — Das Landwehrbataillon marschirte Mittwoch den 19. Mai von Einsiedeln, wo es seinen Wiederholungskurs zu bestehen hatte, ab und bezog eine Vorpostenstellung hinter der Viber. Hier vom Rekrutenbataillon angegriffen, ging es nach Heranziehen des Gros selbst zum Angriff über. Das Rekrutenbataillon zog sich dem Programm gemäß gegen den kalten Boden zurück. Doch hinter dem durch den Alpfluß und die herantretenden Höhen gebildeten Defilé nahm dasselbe wieder Stellung. Eine erste Position wurde rasch verlassen, eine zweite dagegen länger festgehalten. Aus letzterer suchte das Landwehrbataillon den Feind durch einen gleichzeitigen Fronts- und Flankenangriff zu delogiren. In dem Augenblick als die Kämpfenden sich nahe kamen, ertönte das Signal "Retraite". Das Gefecht wurde eingestellt. Die Kritik wurde durch die Herren Oberstleutenants Graf und Egger abgehalten. Nach einer kurzen Pause wurde das Gefecht wieder aufgenommen. Das Landwehrbataillon bezog eine sehr starke Stellung vor dem Defilé. Das Rekrutenbataillon machte einen energischen Vorstoß. Neuerlings ertönte das Signal zum Einstellen des Gefechtes und nachdem die Bataillonsmusik noch "Rufft Du mein Vaterland" und das "Sempachertied" gespielt, wurde der Rückmarsch angetreten.

Das Rekrutenbataillon (unter Major Wild) fand in Schindellegi die Mittagssuppe bereit und marschirte nachher nach Wädenschwyl und wurde von hier per Bahn nach Zürich transportirt. Das Landwehrbataillon (von Major Stelzner befehligt) machte einen Raft (mit Verabfolgung eines Frühstückes) bei Viberbrüde und zog dann im Reitemarsch nach Einsiedeln. Auf dem dortigen Exerzierplatz hatte eine Kompagnie Stellung bezogen und

wurde von den drei übrigen angegriffen. Auf diese Weise wurde der Rest der Batterien verbrannt.

Am 20. Mai fand in Einsiedeln die Inspektion des Landwehrbataillons Nr. 72 durch Herrn Oberstleutnant Graf, Kommandanten des 24. Lanowehrregiments statt. Derselbe soll von dem Ergebnis befriedigt gewesen sein.

Bei der Entlassung bewilligte die Schweizer Regierung dem Offizierkorps, nach altem Gebrauch, eine Anzahl Flaschen Ehrenwein u. z. von dem „rühmlich bekannten Leutscher“. Unseres Wissens der einzige Wein, welchen der Kanton Schwyz produziert.

(Militärliteratur.) Von Herrn Major W. Jänike's „Militärischer Begleiter für Schweizerische Offiziere“ (Verlag von Drell Küßli & Cie. in Zürich) ist eine zweite verbesserte Auflage erschienen. Das Büchlein, welches viele werthvolle Notizen enthält, wird von den Offizieren sicher mit Freuden begrüßt werden.

(Baselland.) Wie die Westaler Blätter melden, befindet sich im Auftrage der schweizerischen Regierung ein schwedischer Hauptmann in Brestal, um den dortigen Arbeiten der Genierekrutenschule betzuwohnen.

Ausland.

Preußen. (Verwundung durch einen Vorgesetzten.)

Von dem Kommandeur des ersten Garderegiments zu Fuß, Hr. Oberst v. Andequist, ist der „Nat. Stg.“ über die Verletzung eines Grenadiers der zweiten Kompagnie durch Degenstich seines Kompagniechefs, welche in dem größten Theile der Zeitungen besprochen wird, nachstehende Schilderung des Vorfalles gegeben:

„Während der Hauptmann v. Hoepfner ersten Garderegiments zu Fuß beim Exercieren auf dem Bornstedter Felde am 9. d. M. zu Pferde dicht an seiner Kompagnie hielt und den Grenadier Karschnit anrebeite, fügte er demselben durch eine zufällige und unbeabsichtigte (?) Bewegung der Hand, in welcher er den Degen hielt, eine Sticheverletzung an der Brust zu. Der genannte Offizier wurde erst durch das blasse Aussehen des ic. Karschnit auf das Vorgefallene aufmerksam, ließ denselben aus dem Gtiede treten und dann in ein nahe gelegenes Haus geleiten, da ihn ein ohnmachtähnlicher Schwächezustand besel. Von dort aus wurde der Grenadier Karschnit mittelst Wagens in das Regimentslazareth überführt. Die an sich ganz geringe Sticheverletzung ist democh nicht ohne Bedeutung, da sie die linke Brustwarze und unter derselben das Brustfell getroffen hat. Wenn nicht Komplikationen eintreten, ist jedoch Lebensgefahr nicht zu befürchten; Herz und Lunge sind unberührt geblieben. Die in einigen Zeitungen enthaltenen, von obiger Darstellung abweichenden Angaben sind unzutreffend. Namentlich ist der ic. Karschnit nicht von seinem Vorgesetzten in einer Weise befragt worden, durch welche die Erlangung einer den Vorfalle beschönigenden Antwort versucht wurde. Der ganze Vorgang ist vielmehr sofort durch die übereinstimmenden Aussagen aller Anwesenden, auch des Verwundeten, zweifellos festgestellt worden.“ (U. z.)

Bayern. Die neu erschienene Rangliste der Generale und Stabsoffiziere der königlich bayerischen Armee weist im aktiven Dienste auf: 57 Generale und 242 Stabsoffiziere und zwar: 1 General-Feldzeugmeister, 10 Generale, 14 Generalleutenants, 32 Generalmajors, 50 Obersten, 53 Oberstleutenants und 139 Majors. (U. z.)

Frankreich. (Manöver.) In diesem Jahre werden an den drei größten Festungen der Magrenze, Toul, Verdun und Belfort, große Belagerungsübungen abgehalten werden. An den Manövern werden einseitig alle die Bataillone (4) Theil nehmen, welche zur Kriegsbesatzung gehören, und ferner die Besatzungsbataillone der nächsten festen Plätze; dieselben werden zu der Zeit stattfinden, in welcher die Reservisten einbezogen sind. Geleitet werden die Übungen durch die Gouverneure der Festungen. (U. z.)

Verschiedenes.

(Apparat zum Koppeln der Pferde.) Bei Anlaß der Ausstellung der Erfindungen in Kensington erhielt die Silbermedaille ein Apparat von Hauptmann Allat, welcher zum Koppeln der Pferde bestimmt ist und bei den Proben den Beifall vieler Kavallerieoffiziere gefunden hat. Der Apparat ist einfach und zweckmäßig. Schienbeinfesseln, welche auch zum einzelnen Anbinden dienen können, werden über oder unter dem Fessel an beiden Füßen derselben Seite, rechts oder links befestigt. Diese können nach Wunsch beständig fest bleiben, da sie nicht fest angezogen zu werden brauchen und sich nicht reiben können. Das Ende eines Seiles ist hinten am Sattel befestigt, am freihängenden Seile befindet sich etwa 30 Centimeter über Boden ein Ring oder eine Schleife. Das andere Ende wird zuerst durch die hintere Fessel gezogen, dann durch die vordere, zuletzt durch die Schleife und wird mit dem Ende, an dem sich eine Gleitschleife befindet über den Steigbügel befestigt. Der Reiter kann aufsteigen, ohne das Pferd loszukoppeln; in diesem Falle nimmt er im Aufsitzen den Gleitknoten in die Hand, aufgefassen zieht er den Gleitknoten über den Steigbügel und läßt das Seil fallen. Hierauf ergreift er das andere Ende des Seiles hinten am Sattel und zieht das Seil ein. Das Seil kann auch für Pfahlkoppeln gebraucht werden. Vorn am Sattel ist ein Aufbindriemen, um die Zügel zu halten, wenn das Pferd wechelt. Bei den Versuchen arbeitete die Einrichtung vorzüglich; die Pferde gewöhnten sich sehr rasch daran und können stundenlang ohne Aufsicht weiden. Für Reiter und Reisende ist die Sache ebenso zweckmäßig als für militärischen Gebrauch.

(United Service Gazette.)

(Veterinär-Präparate.) Während der Verhaarungsperiode der Pferde sind solche den Einflüssen der Witterung weit mehr zugänglich als zu anderen Zeiten, und jeder sorgsame Pferdebesitzer widmet dieser, für die Schönheit des Pferdes so wichtigen Periode seine vollste Aufmerksamkeit und ist bestrebt, durch Anwendung entsprechender Mittel die natürliche Entwicklung zu unterstützen. Erprobt auch in dieser Richtung ist das Rekonstitutionsfluid für Pferde vom k. k. Hoflieferanten Franz Joh. Kwizda in Korneuburg. (U. u. M. z.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

- 37. Hungerbühler, H., Oberstleutnant, Die schweizerische Militärmission nach dem serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz. Aus dem Bericht an den schweizerischen Bundesrath. Mit 1 Uebersichtskarte, 5 Plänen, 2 Tafeln und Beilagen. 8°. 181 S. Frauenfeld, J. Huber's Verlag. Preis Fr. 4. 60.

Soeben ist erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen der Schweiz und des Auslandes:

Die schweizerische Militärmission

nach dem

Serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatze.

Aus dem

Berichte an den schweizerischen Bundesrat

von

H. Hungerbühler,

Oberstleutnant und Kommandant des 27. Infanterieregiments.

12 1/2 Bogen gr. 8° mit einer Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes, fünf Plänen von Gefechtsfeldern, zwei Tafeln Befestigungsdetails und andern Beilagen.

Preis 4 Fr. 60 Rp.

Diese nach eigenen Aufnahmen auf dem Kriegsschauplatze, sowie mündlichen Mittheilungen hervorragender Offiziere beider gegnerischen Armeen bearbeitete und durch Karten, Pläne etc. erläuterte Darstellung der Kämpfe zwischen den Serben und Bulgaren im November 1885 wird alle militärischen Kreise interessieren; ganz besonders aber verdient sie die Beachtung unseres eigenen Heeres durch die spezielle Bezugnahme des Verfassers auf die schweizerischen Wehrverhältnisse und die lehrreichen Schlussfolgerungen, die sich ihm aus seinen Wahrnehmungen für uns ergaben.

Um das interessante Buch Jedermann zugänglich zu machen, ist der Preis desselben ganz ausnahmsweise billig angesetzt worden.

Die Verlagshandlung,
J. Huber in Frauenfeld.